KIEZDEUTSCH – Eine Einführung

Einleitung

Die Sprache, das ist die Art und Weise, wie die Leute reden.

Wolfgang Klein, Linguist

”Boah, Mann, Aaaaaalter”1: sagen kleine deutsche Mädchen ohne Migrationshintergrund fernab des Berliner Kiez im Dänischen Kindergarten in Schleswig, oft und gerne. Schuld an diesem ”undeutschen” Ausspruch waren lange die türkischen Einwanderer in den Ballungszentren der Republik und nicht etwa die bairischen Bauern, die ”Oider” schon seit Jahrhunderten gebrauchen, wenn sie einen Freund ansprechen wollen. Lange wurde er lamentiert, der Sprachverfall des Deutschen und Schuld daran waren immer die anderen: die Türken, die Russen, die nicht- vorlesenden Eltern, Comics, Hollywood und zuletzt die unverbindliche Technologie der SMS.

Und obwohl Sprachforscher - darunter die hehre Gesellschaft für Deutsche Sprache - seit ein paar Jahren sehr deutliche Worte finden, wenn sie von einer beständigen Bereicherung der Deutschen Sprache sprechen und klarstellen, das Kiezdeutsch oder die (vielen) Jugendsprache(n) keine Verkümmerung, sondern ein Dialekt des Deutschen ist, tauchen immer wieder reißerische Schlagzeilen in den Medien auf, die laut beklagen, dass die Sprache Goethes nicht mehr zu retten – und in fünfzig Jahren vom ”Normalbürger” nicht mehr zu lesen - sei2.

Die breite Öffentlichkeit ist daraufhin besorgt und schnellstens dabei, wieder einmal das Kiezdeutsch zu instrumentalisieren. Dessen Sprecher werden oftmals in die ”Ghettos”, Einwanderermilieus und Unterschichten der Nation verortet und als ”dumm” abgestempelt.

Das ist ein Trugschluss.

Erstens handelt es sich beim Kiezdeutsch nicht um eine Sprache, sondern einen ”Turbodialekt (…) in dem wir Sprachentwicklung wie im Zeitraffer beobachten können.”3, zweitens kommen die Sprecher dieses Dialekts aus allen Teilen und Schichten dieses Landes und drittens beherrschen sie nicht nur das Kiezdeutsch, sondern fast immer auch reinsten Hochdeutsch, wie die Abschrift eines populären Radiospots so gelungen zeigt:

„Yo, isch bin Jay und das geht an mein’ Bro Mika, wo ich Handynumma krass vercheckt hab. Deshalb über Radio: Yo Diggah, lass’ ma’ heut’ Abend hart gönnen. Stabile Maracuja-Shisha im Smoky Palace. Rischtisch nice gurlz am Start, Digga! Gediegenster Tindergarten. Vorher geh’ isch Fitness. Normal Digga. Bodytransformation.

Yalla, was geht ab? Mach ma’ Ansage! Ey ... wart ma, isch hab Anruf.

Hallo, natürlich mache ich vorher noch die Latein Hausaufgaben. Bis später Mama, hab dich lieb, tschüß."4

Der Werbespot für Radiowerbung ”Radio. Geht ins Ohr – bleibt im Kopf” zeigt alle Facetten des

Kiezdeutsch und zeigt auch, das ”Jay” beide ”Sprachen” perfekt beherrscht.

Diese Arbeit möchte aufzeigen, das ”Jay” nicht nur eine Erfindung für einen kreativen Radiospot ist, sondern er in gewisserweise die sprachliche Wirklichkeit widerspiegelt, die nicht gefürchtet werden muss. Zunächst soll der Begriff Jugendsprache in aller Kürze definiert werden, dann soll der Begriff Kiezdeutsch definiert werden und die Herkunft und Verbreitung kurz beschrieben werden. Darauf

1 Das Alder der kleinen Mädchen in Schleswig, ähnelt zwar auch der Sonorisierung des stimmlosen plosiv t zur progressive Assimilation an den stimmhaften liquiden l, was dem türkischem regelhaften Konsonantwandel entspricht, allerdings aber auch aus dem Norddeutschen Olle (Alte) oder dem bairischen Oider kommen könnte.

2 Siehe z.B. https://[www.welt.de/kultur/article114694278/Das-Gefuehl-des-Sprachverfalls-truegt-nicht.html](http://www.welt.de/kultur/article114694278/Das-Gefuehl-des-Sprachverfalls-truegt-nicht.html)

3 Wiese, s. 17

4 <http://www.radiozentrale.de/aktuell/kampagne-pro-radio/radio-geht-ins-ohr-bleibt-im-kopf/funkspot-texte/>

folgt die Beantwortung der Frage, ob Kiezdeutsch bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund dann als Jugensprache gelten muss, um deren Ausbreitung man besorgt sein sollte.

# ”Kiezdeutsch”. Definition, Herkunft und Verbreitung

”Kiezdeutsch” kann dem Oberbegriff GAD ( Gastarbeiterdeutsch) 14 untergeordnet werden und ist eine lokale Mischform, ein Multiethnolekt aus den verschiedenen, nationalspezifischen ”Dialekten” des GAD, die abwertend Türkendeutsch, Kanakisch, Balkan-Slang oder Jugo-Deutsch genannt wurden. Die Bezeichnung ”Kiezdeutsch” ist verhältnismässig neu: 2012 hat die Sprachwissenschaftlerin Heike Wiese den Begriff zunächst geprägt, um die Sprache der multiethnischen Stadtteile (”Kiez”) Berlins einzuordnen und die Nation in der Debatte um den Verfall der Deutschen Sprache zu beruhigen. Wiese bezeichnet ”Kiezdeutsch” als einen neuen, deutschen Dialekt. Sie schreibt, es habe ”eine eigene Dialektgrammatik (…)und sei eine ”systematische, in sich schlüssige sprachliche Entwicklung”15 die auch dem Deutschen sehr nahe läge.

In den Auseinandersetzungen zum Stand des Deutschen während der letzten Jahre hat sich ”Kiezdeutsch” gegenüber den oben genannten Degradierungen zumindest bei den Befürwortern von Wieses Theorie der Sprachbereicherung durchgesetzt und bezeichnet nun auch andere Multieethnolekte aus urbanen Nachbarschaften16 ausserhalb der Hauptstadt. Doch wie ist dieser Dialekt eigentlich entstanden?

Die Entwicklung des ”Kiezdeutsch” erzählt gewissermaßen die Geschichte der Zuwanderer nach Deutschland. Mit jeder Zuwanderungswelle haben die Interferenzen aus den jeweiligen, ”zugewanderten” Sprachen zugenommen und sich je nach ”Gebrauchswert” verfestigt oder eben

9 Neuland, s. 26

10 z.B. Ammensprache, Studentensprache, Dichtersprache etc.

11 Neuland, s. 30

12 https://[www.welt.de/kultur/article145411821/So-dufte-waren-Opas-Jugendwoerter.html](http://www.welt.de/kultur/article145411821/So-dufte-waren-Opas-Jugendwoerter.html)

13 Neuland, s. 1

14 Teilweise auch als Pidgin Deutsch bezeichnet. Weißt Fossilierung auf: Ausfall von Artikeln und Personalpronomen, Tempuswegfall = Verben in Infinitv –Form, etc.

15 Wiese, s. 10

16 Freywald et al, s. 68

nicht. Dabei fällt auf, dass bestimmte Einwanderungsgruppen stärkere Spuren hinterlassen haben, als andere.

Die ersten Gastarbeiter der 50er und 60er Jahre kamen aus Italien, Spanien, Griechenland, Portugal, Jugoslawien, Marocco und eben der Türkei in die Großstädte Deutschlands. Hier war die Industrie. Zu dieser Zeit ging man in Deutschland noch davon aus, das diese ”Gäste”irgendwann wieder in ihre Heimatländer zurückkehren würden. An Integration hat niemand gedacht. Trotzdem haben besonders die Arbeiter der ersten Gastarbeiter-Wellen Deutsch gelernt, denn es gab noch keine gefestigten Gemeinschaften ihrer Nationalitäten, in denen sie sich in ihrer Freizeit hätten bewegen können.

Vielleicht war es auch leichter, für die jungen Arbeiter aus den heute europäischen Ländern, denn sie waren Christen und somit trotz aller Fremdheit vertrauter mit der westlichen Kultur. Das Gefühl der Fremdheit war möglicherweise auch auf der deutschen Seite der Bevölkerung nicht ganz so groß gegenüber den Südeuropäern: schließlich entdeckte man besonders Italien als Urlaubsland wieder und hatte zumindest ein Grundwissen über Kunst und Kultur dieser Länder. Dadurch würde sich ein bessere Kontaktmöglichkeit mit den Muttersprachlern ergeben, die wiederum in ein verbessertes Sprachenlernen resultiert. Der Zeitraum, in dem man also das gerade entstehende GAD verwenden müssen, wäre kürzer und nachziehende Familienmitglieder würden entweder die Muttersprache oder ein relativ reines Deutsch miteinander sprechen.

Die türkischen Gastarbeiter waren jedoch Muslime und wurden alleine deswegen schon von der Mehrheit der deutschen Nachkriegs- Bevölkerung gemieden. Die Kontaktaufnahme zu Muttersprachlern war demnach um einiges erschwert und so wäre das GAD besonders von den Türken Ländern verwendet worden. GAD wird ja als eine Verkehrssprache, die auf ganz bestimmte Kontaktsituationen mit der Deutschen Bevölkerung oder Mitarbeitern anderer Nationalitäten17 begrenzt ist, definiert.

Diese These deckt sich mit den Aussagen von Joachim Gerdes, der bemerkt, dass GAD und FT (Foreigner-Talk)18 besonders vom Türkischen beinflusst wurde.19

Diese Entwicklung wird sich in den 70er und 80er Jahren verstärkt haben, denn nun gab es neue Abkommen, die es den türkischen ”Gastarbeitern” ermöglichte, ihre Familien nachzuholen. Diese zweite Welle hatte es nicht mehr so nötig, sich zu integrieren, da es schon türkische Gemeinden gab. Besonders die Frauen, die aus den konservativeren Gebieten der Türkei kommend, waren an das Haus gebunden. Deren Kinder wiederum sprachen bis zur Einschulung nur Türkisch20. Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch an den Einwanderern aufgrund des Balkankrieges, des Golfkrieges und dem Fall des Eisernen Vorhangs machen. Hier waren die verschiedenen Ethnien in Deutschland schon vertreten und die Neuen mussten nicht unbedingt Deutsch lernen um überhaupt Kontakt mit anderen Menschen zu haben.

Das Kiezdeutsch des neuen Jahrtausends ist also ein Weiterentwicklung des GAD, es wird vornhemlich in Großstädten gesprochen, weil es dort die grössten Gemeinden anderer Nationen gibt und es ist vor allem vom Türkischen, Slawischen und den neuesten Zuwanderungen der vornhemlich arabisch sprechenden Länder geprägt. Die frühen Gastarbeiter aus Südeuropa haben kaum Spuren hinterlassen, weil sie vorallem sprachlich besser integriert waren und/oder in größeren Stile in ihre Heimatländer zurückgekehrt sind.

17 Keim, 1982 in: Gerdes, 75

18 FT = https://[www.welt.de/kultur/article114694278/Das-Gefuehl-des-Sprachverfalls-truegt-nicht.html](http://www.welt.de/kultur/article114694278/Das-Gefuehl-des-Sprachverfalls-truegt-nicht.html)

19 Gerdes, s.75-76

20 siehe dazu z.B. die Geschichte der Familie Türkoz: <http://www.zeit.de/2011/34/DOS-Tuerken>

Weil die Türken bis heute die grösste Gruppe der Einwanderer ausmachen und vielleicht weil ihre Sprache und der daraus resultierende Akzent im Deutschen, der am Fremdartigsten ist, war es vor allem das GAD, das in den Medien wirksam belächelt wurde und auch 2017 verfällt jeder Deutsche in den FT, der einige Interferenzen aus – auch - dem Türkischen aufweist, wenn er es mit einem Sprecher des GAD zu tun hat.

Wer spricht also ”Kiezdeutsch”? Grundsätzlich spricht man ”Kiezdeutsch”, wenn man in einem multiethnischen Viertel groß wird und dabei spielt es keine Rolle, aus welchem Land die Familie kommt 21 und welche Muttersprache beim Abendessen gesprochen wird. 22 Mit den Freunden auf der Strasse parliert man in diesem Dialekt. Auch dieses Element des GAD ist geblieben: Kiezdeutsch ist eine Verkehrsprache und auf gewissen Situationen mit bestimmten Sprechern begrenzt. In diesem Fall sind es die Jugendlichen der Großstädte untereinander. Man hört Kiezdeutsch also oft im öffentlichen Raum, was vielerorts die Debatte um den Sprachverfall auslöst. Eine Annahme, die aus mehreren Gründen falsch ist: denn viele Sprecher des Kiezdeutsch sprechen Deutsch und darüber hinaus noch ein, zwei andere Sprachen und zwar fliessend!23 Darüberhinaus ist es im Grammatischen System des Deutschen fest verankert: es bezieht seine Einflüsse eben nicht nur aus anderen Sprachen, sondern auch aus vielen Formen des Deutschen, das heisst, das im ”Kiezdeutsch” Elemente zu finden sind, die nicht nur dem Türkischen oder den slawischen Sprachen zugerechnet werden können, sondern anderen ”deutsch-deutsch” Dialekten sehr ähneln. Erstaunlicherweise sind auch viele Ausdrücke bedeutend älter, als man annehmen würde.

Hauptmerkmale des Kiezdeutsch

* Verwendung von Wörtern aus dem Türkischen (Lan, Cüs) oder dem Arabsichen (Wallah). Aussprache wird eingedeutscht.
* Wegfall von Artikel oder Possessivpronomen (Hast Du Handy?)
* Verkürzungen (Lassma, musstu)
* Orts- und Zeitangaben ohne Artikel oder Präposition: (Lassma Gropius gehen)